

### HINTERGRUND

Cannabis ist neben Alkohol die am häufigsten konsumierte Droge unter Jugendlichen in Deutschland. Die Teillegalisierung führt zu Sorgen, dass ein leichter Zugang den Konsum normalisieren und risikoreiches Verhalten fördern könnte.

Um dies zu verhindern, wird im Rahmen des Projektes **IPSY8can** (Leitung: apl. Prof. Dr. Karina Weichold) ein universelles Präventionsprogramm im Sinne eines Lebenskompetenztrainings für Jugendliche der 8. Klasse entwickelt. Die Grundlage dafür bilden, u.A., Fokusgruppeninterviews mit Jugendlichen und pädagogischem Fachpersonal, um ein praxisnahes Präventionsmanual zu erstellen.

### METHODEN




#### Partizipative Jugendforschung

Die Partizipation bei der Manualentwicklung gilt als besonders relevant für die zielgruppengerechte Ansprache und Passung der Inhalte auf die Lebens- und Lernrealität von Jugendlichen. Eine hohe Passung begünstigt die Wirksamkeit eines Präventionsprogramms.

#### Halbstrukturierte Interviews in Fokusgruppen

Erfassung von alltäglichen Herausforderungen, Bewältigungsstrategien, Wissen rund um und Berührungspunkte mit Cannabis und Wünsche in Hinblick auf Präventionsstrategien

#### Drei Fokusgruppen mit Jugendlichen

N= 11  13-17 [M= 15,3]  5  6

#### Eine Fokusgruppe mit Fachpersonal

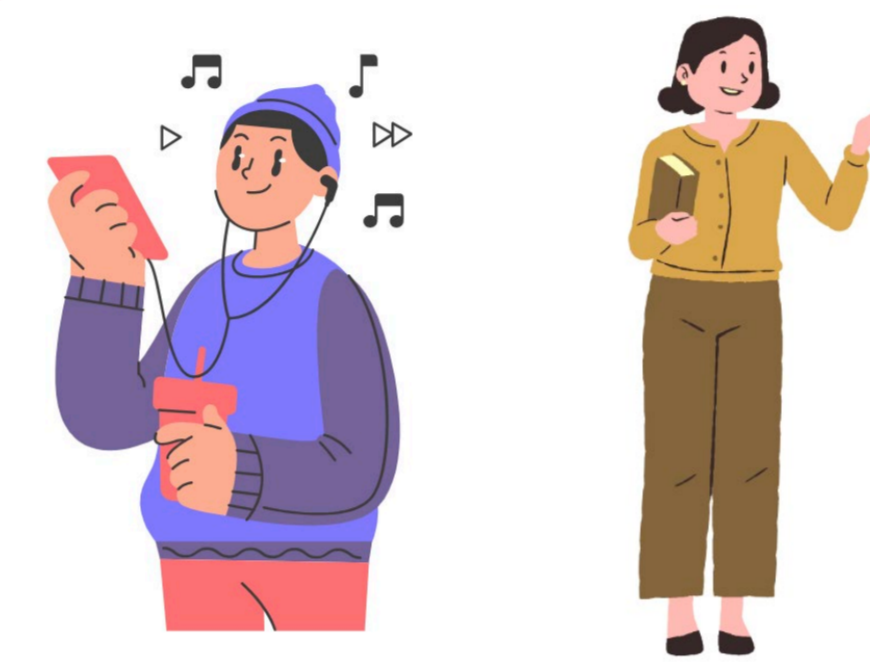
N= 5  4 Lehrkräfte  1 Schulsozialarbeiterin

### ERGEBNISSE

#### Perspektive Jugendliche

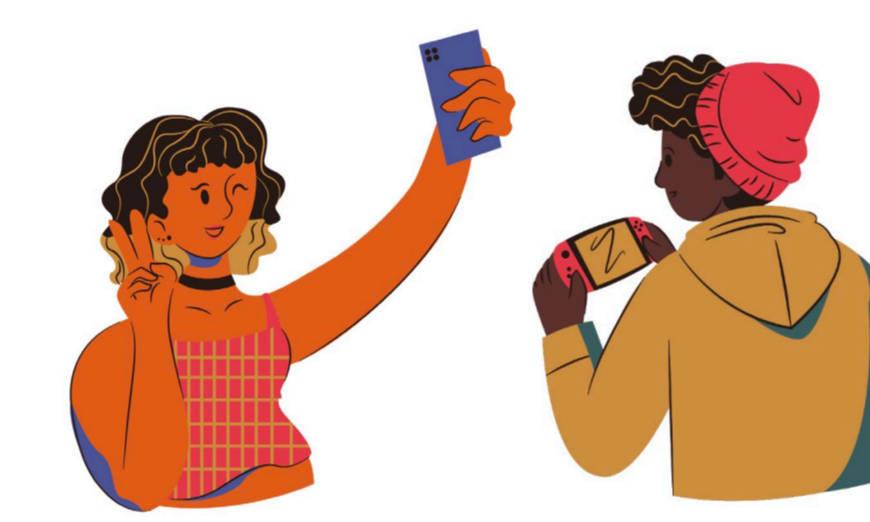
##### Herausforderungen

- Identitätsfindung
- Gruppendruck
- Leistungsdruck/Schulstress
- Sich-Ausprobieren
- erste Unabhängigkeiten
- Familiäre Konflikte
- Erste Substanzerfahrungen



##### Bewältigungsstrategien

- Gespräche (Freundeskreis, Familie)
- Prioritätensetzung
- Aktives Problemlösen
- Umdeuten des Problems
- Konfliktvermeidung
- Umgang mit Gruppendruck: Nein-Sagen, verständnisvolle Peers



##### Wissen über Cannabis

- Wissen über Wirkung und Risiken individuell ausgeprägt
- Gespräche über Cannabis mit: FreundInnen, MitschülerInnen, Familie
- Quellen des Wissens: FreundInnen, Social Media



##### Kontakt mit Cannabis

- Direkter und indirekter Kontakt (FreundInnen, Familie, Parks, Social Media)
- Konsummotive: Stress, soziale Anerkennung, Neugier
- Betonung auf Alltäglichkeit



##### Prävention in Schulen

###### Wünsche

- frühzeitig (ab ca. 13. Jahre)
- ohne Verbote, neutral
- mehr und tiefergehende Aufklärung
- Interaktiver Charakter z.B. Workshops, Diskussionen, gemeinsamer Austausch



#### Perspektive Fachpersonal

- Identitätsfindung
- Gruppendruck
- Leistungsdruck/Prüfungsangst
- Mobbing
- Einfluss von Social Media
- psychische Erkrankungen
- Gewalterfahrungen

##### Problematisch

- Auffällig laut/leise im Unterricht
  - Realitätsflucht übermäßige Mediennutzung (Spiele, Social Media)
  - Psychische Probleme (z.B. Essstörungen)
  - Cannabiskonsum z. Stressabbau
- ##### Funktional
- Hilfe suchen (Schulsozialarbeit)
  - Grenzen setzen

- Wissen der Jugendlichen wird von ihnen überschätzt
- Cannabis wird verharmlost v.a. Fokus auf gesundheitliche Risiken
- Quellen des Wissens: Mund-zu-Mund-Propaganda, ältere Jugendliche, TikTok, Internet

- Eltern, die anbauen
- Konsummotive: Langeweile, Neugier, Gruppenzwang, fehlende Angebote für Jugendliche, Stressabbau
- Allgemein: Wahrnehmung steigender Verfügbarkeit

##### Wünsche

- frühzeitig (ab 5. Klasse)
- keine Verbote, sondern
- Aufklärung und Veränderung der Einstellung
- Gemeinsamer Austausch über Vor- und Nachteile, Fallbeispiele, Einbezug von Medien
- Nein-Sagen soll gestärkt werden

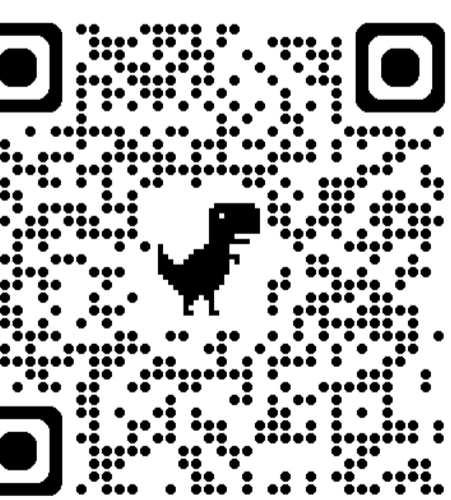
### DISKUSSION UND FAZIT

- Aus Sicht der PädagogInnen (P) haben Jugendliche (J) nur begrenztes Wissen zu Cannabis; dies ist in Realität deutlich höher, wie von den Jugendlichen berichtet wird
- Anteil der Wissensvermittlung wird in IPSY8can dementsprechend gering sein
- Wenn Konsum (+Angebote), dann vorrangig im Freizeitkontext gemeinsam mit den Peers; auch Eltern bieten Gelegenheiten
- Wird in Übungen in IPSY8can berücksichtigt, z.B. Situationen für Rollenspiele

Wünsche für Prävention seitens J und P:

- frühzeitige, interaktive und partizipative Maßnahmen (J&P)
- Aufklärung anhand alltäglicher realer Situationen (J&P)
- Begleitung und Nachhaltigkeit (J&P)
- keine Belehrungen (J&P)
- Übungen zum Nein-Sagen (P)
- Einbezug von Medien (P)
- In IPSY8can fließen Fallbeispiele, Rollenspiele, Übungen zum Gruppendruck und Nein-Sagen und „Mitmach“-Methoden ein

### Mehr zum Projekt



#### Quellen & weiterführende Literatur

- Fokusgruppendokumentation (Stand: 20.02.2025)
- Moser, S. (2010). Beteiligt sein. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92149-5>
- Sauer, M., Thomas, S., & Zaleski, I. (2018). Potentiale und Fallstricke von Peer-Research im Rahmen partizipativer Forschung mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (S. 222–244).
- Wöhrer, V., Artmann, D., Wintersteller, T., Harrasser, D., & Schneider, K. (2017). Was ist Partizipative Aktionsforschung? Warum mit Kindern und Jugendlichen? In Partizipative Aktionsforschung mit Kindern und Jugendlichen (S. 27–48). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-13781-6\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-13781-6_3)